

Der Bayerische Schachbund



**Aufbruch in das
dritte Jahrtausend**

Chronik und Festschrift

Quelle der nachfolgenden Informationen. Hrsg. Alfred Diel, 1. Juli 2000

© Bayerischer Schachbund e.V.

Bezirksverband Unterfranken:

Gute Verbandsarbeit geleistet

Von Margareta Walther

Der Unterfränkische Schachverband wurde am 3. April 1921 auf Veranlassung des Ehrenvorsitzenden des Bayerischen Schachbundes, Rudolf Schenzel (Nürnberg) im Hotel „National“ in Würzburg gegründet. Ihren Beitritt erklärten 13 Vereine mit rund 350 Mitgliedern. Bei einer Versammlung, die Ende August ebenfalls in Würzburg stattfand, wurde Hans Hartmann (Würzburg) zum Vorsitzenden gewählt, doch beim 1. Kongreß des neuen Verbandes vom 14. bis 17. Juli 1922 in Schweinfurt übernahm Luitpold Kollert (Aschaffenburg) den Vorsitz.

Leider sind zu wenige Fakten bekannt, um die ersten vier Jahrzehnte des Verbandes darzustellen. Man weiß nur, daß im Frühjahr 1930 die Schachvereine am Untermain unabhängig vom Verband den Maintal-Schachbund gründeten, dem bis zum Kriege die Schachvereine Alzenau, Aschaffenburg, Feldkahl, Großwelzheim, Kleinostheim, Mainaschaff, Mömbris, Schweinheim und Sulzbach angehörten, Sie bestritten Einzel- und Mannschaftsmeisterschaften.

Zu den herausragenden unterfränkischen Spielern der Vorkriegszeit zählten neben Dr. Chr. Hermann Meyer (Stadtprozelten), Dr. Ludwig und Heinrich Blendinger (beide Würzburg), Michael Schneider und Franz Werner (beide Schweinfurt), Luitpold Kollert, Ludwig Riegel und Stefan Geis (alle Aschaffenburg), Ferdi Bauer (Mainaschaff), Wilhelm Behl (Mömbris), Alfred Knichelmann (Großwelzheim) Karl Fuchs (Lohr a.M.) und Heiner Götz (Obernburg).

Nach dem Krieg wurde der Verband am 27. Mai 1946 auf Initiative von Ludwig Riegel (Aschaffenburg) neu ins Leben gerufen und der erste Kongreß 1949 in Retzstadt abgehalten. Die Ära Riegel dauerte aber nicht lange. Dann übernahm Heribert Andres (Karlstadt) den Vorsitz, ehe Alfred Diel (Mainaschaff) von 1954 bis 1957 die Verbandsgeschicke leitete. Er konnte auf gute Erfolge in der Jugend- und Breitenarbeit zurückblicken, so daß der Verband mit 46 Vereinen und 1.185 Mitgliedern der drittgrößte Bezirksverband Bayerns wurde. Weil er beruflich nach Nürnberg ging und als Redakteur der „Deutschen Schachblätter“ ein neues Betätigungsfeld hatte, gab er das Steuer an Michael Weck (Schweinfurt) ab, der die erfolgreiche Arbeit fortführte. An seine Stelle trat 1964 Arnold Schetelig (Kitzingen). Auch unter dessen Führung setzte sich die Entwicklung kontinuierlich fort und wurde damit honoriert, daß Schetelig zum 2. Vorsitzenden des BSB gewählt wurde.

Im Jahre 1970 wurde Leonhard Walther (Aschaffenburg) mit der Verbandsleitung betraut. Er brach alle Rekorde, denn er stand 27 Jahre lang an der Spitze des Bezirksverbandes. Dabei hatte er eine schwere Zeit zu überwinden, denn der Unterfränkische Schachverband hatte mit der vom BLSV finanziell geförderten Spielgemeinschaft Unterfranken einen mächtigen Widerpart erhalten. Weil nur noch neun Vereine mit 349 Mitgliedern die Treue hielten, stand der Verband vor einer Existenzkrise. Aber mit Unterstützung des Spielleiters Philipp Landsherr konnten 1977 beide Gruppen wieder zusammengeführt werden. Für seinen rastlosen Einsatz wurde Leonhard Walther zum Ehrenvorsitzenden gewählt. Seit 1996 ist Johannes Teschemacher (Maßbach) Verbandsvorsitzender.



Bei der Bayerischen Meisterschaft 1965 in Kitzingen wurde auch kräftig geblitzt. Unser Bild zeigt Klaus Bischof (links) beim Spiel gegen Klaus Klundt. Interessierte Zuschauer v.l. der unterfränkische Bezirksvorsitzende Leonhard Walther, der Kitzinger Bürgermeister Schardt, BSB-Präsident Siegfried Hofmann, sein Stellvertreter Arnold Schetelig und der Kitzinger Vorsitzende Otmar Gretzer.



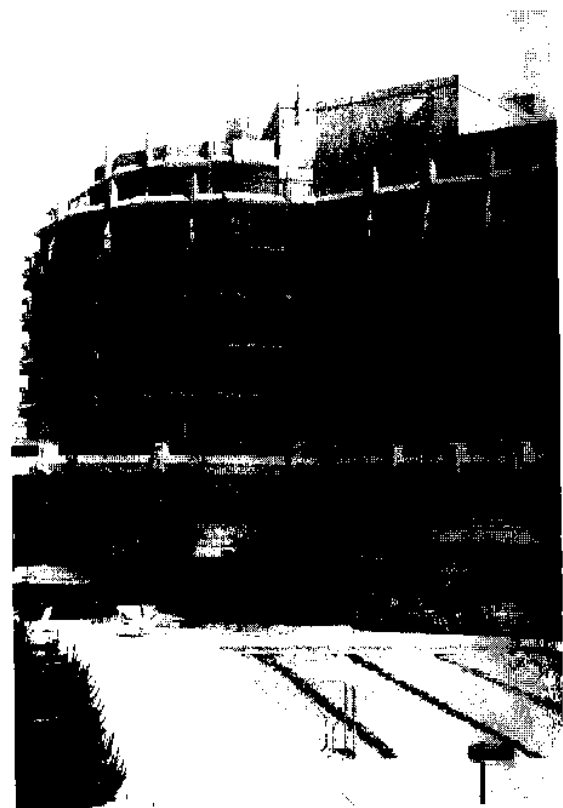
Heinrich Blendinger war einer der erfolgreichsten unterfränkischen Spieler.

War Bad Kissingen mit dem berühmten Großmeisterturniers des Jahres 1928 schon einer der Mittelpunkte des deutschen Schachgeschehens, so kam es wieder in die Schlagzeilen der Schachpresse, als Alfred Diehl mit dem Rechtsanwalt und Syndikus des Kurhotels 2002, Ernst Wissel, von 1977 bis 1983 eine Reihe großartiger internationaler Veranstaltungen in dem schachfreundlichen Hotel organisierten.

Der Bezirksverband Unterfranken hat eine Reihe bedeutender Spieler hervorgebracht. Zu nennen sind in erste Linie der mehrfache Deutsche Jugendmeister und Bundesligaspieler Dr. Peter Ostermeyer, die auf deutscher Ebene bekannten Dr. Chr. Hermann Meyer, Heinrich Blendinger und Rainer Oechslein, die auf bayerischen Tur-

nieren erfolgreichen Alfred und Martin Hock, Karlheinz Göhring und Leo Meinberger, Rolf Schlag und nicht zuletzt auch Damen wie Dr. Christel Dorn, Dr. Helga Walter, Gerlinde Sotter, Manuela Gerlach, Annette Hartmann-Frobenius und Heike Spatz.

Noch größere Erfolge hat Unterfranken auf dem Gebiete des Problemschachs zu verzeichnen, denn hier waren mehr als 50 Könnern am Werke. Wohl das Trumpf-As der Problemkomponisten war Michael Schneider, aber auch Otto Fleckner, Willy Popp, Karl Ursprung, Anton Öhrlein, Wulff-Dieter Heintz, Benno Schlotterbeck, Dr. Ado Kraemer, Prof. Theodor Nissl und Friedrich Valentin Schulz haben mit mehreren Hundert preisgekrönter Aufgaben das deutsche Problemschach befruchtet.



Das Kurhotel 2002.

1865 In Würzburg wurde von Großkaufmann Friedrich Neidert, Baron David Hirsch und dem kaiserlich russischen Hofphotographen Carl Dauthendey (dem Vater des bekannten Würzburger Dichters Max Dauthendey) ein Schach-Club gegründet und in den Statuten festgelegt, daß nur „Personen bevorzugter Kreise“ Mitglieder werden können.

1881 Die „Neue Würzburger Zeitung“ berichtet am 20. November in ihrer Beilage „Mnemosyne“: „Weniger dürfte bekannt sein, daß in der Nähe Würzburgs ein zweites Ströbeck existiert. Es ist das durch seinen Weinbau berühmte Escherndorf am Main. Mitglieder des hiesigen Schachklubs haben bei einer Exkursion die Entdeckung gemacht, daß der größte Teil der Einwohner dieses Ortes der eifrigen Pflege des Schachspiels obliegt und trotz Mangels der neueren Theorie es auch zu einer ganz anerkennenswerten Spielstärke gebracht hat. Jede Zeit, welche die sorgfältige Bearbeitung der Weingärten übrig läßt, wird von diesen schlichten Landleuten dem Schach gewidmet. Seit wann diese löbliche Übung hier besteht, läßt sich nicht genau ermitteln; daß sie aber nicht neuen Datums ist, wird mit Bestimmtheit versichert und geht auch aus dem Umstand hervor, daß unter altem Hausrat sehr häufig Schachspiele und Figuren zum Vorschein kommen.“ – In Regensburg wurde der Schachclub gegründet. Er hatte das Pech, bei einem Städtevergleich mit Mannheim eine Fernpartie in Gewinnstellung zu verlieren.

Drei Landesverbände konstituierten sich

1921 Im Jahre 1921 wurde der Verband Augsburger Schachvereine mit den neun größten Vereinen von Augsburg und Umgebung, die mehr als 350 Mitglieder hatten, unter dem Vorsitz von Max Bückel gegründet. Auch der Unterfränkische Schachverband mit 360 Mitgliedern in 13 Vereinen wurde am 3. April ins Leben gerufen. Diesen Beispielen schloß sich der Oberfränkische Schachverband mit den Bezirken Bamberg, Hof, Kulmbach/Bayreuth und Coburg/Lichtenfels an. – Am 20. Februar trug der SV Würzburg 1865 einen Wettkampf gegen eine Auswahl der Vereine Arnstein, Aschaffenburg, Bad Kissingen, Gerolzhofen und Schweinfurt aus und behielt mit 12½:7½ Punkten die Oberhand. – Im SK Kitzingen spielte der Würzburger Spitzenspieler Dr. Alfred van Nüss gegen 25 Spieler aus Gerolzhofen, Kitzingen und Scheinfeld simultan. Er gewann, neben einer gleichzeitigen Blindpartie gegen Beratende, an 23 Brettern, remisierte und verlor nur einmal. – Der Coburger SV meldet, daß unter

1922 Vom 14. bis 17. Juli 1922 wurde in Schweinfurt der erste Kongreß des Unterfränkischen Schachverbandes abgehalten und Luitpold Kollert (Aschaffenburg) zum Vorsitzenden gewählt. Sein Stellvertreter wurde Max Berner (Kitzingen). Dr. Siegbert Tarrasch gab eine Simultanvorstellung an 34 Brettern, wobei er 28 Partien ge-

wann, vier remisierte und zwei verlor. – Nach einer Einladung „an alle Arbeiter und Arbeiterinnen ohne Rücksicht auf Beruf, an alle Kaufleute, Techniker und Beamte“ in der „Allgäuer Zeitung“, wurde in Kempten ein Arbeiter-Schachverein Allgäu gegründet. Er kam auf 52 Mitglieder, trat dem Allgäuer Schachverband bei und nannte sich ab 1925 Schachverein Allgäu. – Einen schweren Stand hatte Fritz Sämisch bei einem Simultanspiel in Kaiserslautern, denn von 29 Partien gewann er nur neun, remisierte einmal und mußte sich neunmal geschlagen bekennen. – Am 25. November erfolgte in Schwandorf die Gründung des Schachverbandes der Oberpfalz. Die zwölf Gründungsvereine hatten insgesamt rund 400 Mitglieder.
